

20. XI. 1916

* „Ein Preßskandal“. Der unter dieser Ueberschrift in der vor gen Sonntagsausgabe der „Reichspost“ enthaltene Aufsatz, zu dem uns zahlreiche Zustimmungskundgebungen zugekommen sind, hat den Grazer „Arbeiterwillen“ des Morgenländers Dr. Schacherl in große Aufregung versetzt. Nun, es war nicht der Zweck des Aufsatzes, die darin gekennzeichnete Presse uns gewogen zu machen, und daß ein Schacherlblatt in Graz aufschreit, wenn stammesgenössische Wiener Blätter in flagranti erwischt werden, ist eine Ordnung, an die sich die Welt längst gewöhnt hat. Aber einige dreiste Geschichtsfälschungen, die sich das Grazer Blatt in seiner Aufregung leistet, möchten wir ihm doch nicht hingehen lassen. Der „Arbeiterwillen“ versucht nämlich das Verhalten der von uns gekennzeichneten Wiener Blätter, deren Ausführung ihm so sympathisch ist, mit dem Verhalten der „Reichspost“ in den Jahren 1908 und 1912 beschönigen. „Was mußten sich damals“, ruft das Grazer Blatt aus, „die Diplomaten von der Reichspost“ alles gefallen lassen, weil sie ihre Handlungen nicht auf den Krieg, sondern auf den Frieden eingestellt hatten! Ja, was denn? Wir stellen fest, daß im Balkankriegsjahre 1912 die „Reichspost“ eines der ganz wenigen Wiener Blätter war, an denen die verantwortlichen Leiter der Politik unserer Monarchie festen Rückhalt fanden, während der ganze übrige Wiener Preßtroß und seine Provinzableger gegen jeden seither längst als vollkommen richtig erwiesenen Schritt unseres auswärtigen Amtes Sturm liefen. In dieser Tatsache, die in den Ruhmes-titeln der „Reichspost“ und zu den Preßskandalkapiteln ihrer damaligen und heutigen Gegner gehört, ist nicht zu rütteln. Und 1908? Die „Reichspost“ verteidigte im Einvernehmen mit den maßgebenden Faktoren, welche die drohenden Gefahren erkannten und sich von den gleichne-rischen Versicherungen der Tittoni und Genossen nicht über die wahre Lage der Dinge täuschen ließen, die damals bestandene Absicht einer Verbesserung unseres Grenzschutzes im Süden und verlanate gegenüber gewissen gegen-über Rom allzu vertrauensseligen Strömungen eine stärkere Betonung des Bundes Wien—Berlin. Das ist die Wahrheit von 1908 und 1912! Wenn das Grazer Blatt daran etwas auszusetzen findet, spricht es sich selber das Urteil. Ueber die niedrige Verleumdung, die das Grazer Blatt beim gleichen Anlasse sich leistet, nämlich daß die „Reichspost“ „an den Friedensworten des Papstes Deutungen und Fälschungen vornahm“, gehen wir mit Verachtung hinweg.